Der Anfang vom Ende

-Kapitel 25-

Kapitel 25 - Die Nacht

04. Juli – 1:07h
POV: Elias / Mia / Fynn

Es war mitten in der Nacht, als Schüsse vor dem Haus abgefeuert wurden. Elias und Fynn hatten sich hingelegt, aber der Schlaf wollte schlicht nicht einsetzen. Die ganzen Ereignisse hielten sie wach. Sie hatten im Internet gegoogelt, was alles passiert war. Die Bilder, die dort gezeigt wurden, waren erschreckend. Es klang ihnen immer noch die Stimme der Regierung in den Ohren, die plötzlich überall, zu lesen und zu hören war.

Es wird gebeten, in den Häusern zu bleiben. Öffnen sie außenstehenden auf keinen Fall die Tür. Kontrollieren sie ihre Angehörigen auf etwaige Wunden oder andere Bissspuren. Die Regierung arbeitet mit Hochdruck an einen Notfallplan. Die Lage ist unter Kontrolle. Das Militär ist eingeschaltet. Geraten Sie nicht in Panik. Lassen sie Mobilgeräte, Fernsehen und Radio stets angeschaltet und hören sie auf weitere Anweisungen. Unser Bundespräsident wird sich in Kürze bei ihnen melden.

In dem Moment, als sie die Nachricht gehört hatten, war ihnen noch übler geworden. So eine Nachricht hatten sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gehört. Elias dachte lange darüber nach. Irgendwas an der gesamten Situation war für ihn belastend.

Er glaubte der Durchsage nicht, dass alles unter Kontrolle wäre. Elias horchte auf, als er erneut über den Flur im Haus Schritte hörte.

»*Da gehen noch mehr*«, dachte er sich und setzte sich auf.

Mia lag eingerollt auf seinem Bett und schlief ruhig. Sie schien die ganze Situation anders wahrzunehmen. Er war dankbar.

»Ich wäre jetzt auch gerne eine kleine Katze«, sagte er zu sich selbst und stand auf.

Er zuckte zusammen, als wieder ein Schuss zu hören war. Sein Blick schaute über die Straße und ihm war nicht klar, was hier passierte. Ihm war gar nicht aufgefallen, wie viele Unfälle direkt vor seiner Tür stattgefunden hatten. Seit er das letzte Mal in seiner Wohnung war, hatte er nicht wieder auf die Straße geschaut.

Ihm wurde immer wieder klar, dass Nathalie nie wieder kommen würde und das belastete ihn. Er fragte sich, den Abend immer wieder, ob er nicht

einfach hätte mitgehen sollen. Anders als sie hatte Elias einen Führerschein. Sie hätten das Auto von Fynn sicherlich bekommen, oder hätten sich eines mieten können.

Seine Gedanken mit einem Kopfschütteln vertreibend lehnte er sich an die Fensterbank. Er zählte sechs Unfälle in seinem Blickfeld und fragte sich erneut, wann alle passiert waren. Elias musste sich anstrengen, um weiter etwas erkennen zu können. Es gab zwar ein wenig Licht, aber die Figuren auf der Straße wirkten nicht wie Menschen.

»Was ist das?«

»Miau!«

Elias erschrak und sah zu Mia, die neben ihm auf der Fensterbank saß: »Du sollst doch schlafen Mia-Mäuschen. Was machst du hier?«, fragte er sie und lächelte, als sie sich an seine Hand schnuffelte.

Er nahm Mia auf dem Arm und wieder mit ihr zu kuscheln. Er krauelte sie hinter den Ohren, worauf hin die Katze zu schnurren begann. Ein kurzes Lächeln überkam seine Mundwinkel.

Nichtsahnend sah er auf der Straße vier Gestalten rennen. Sie sahen aus, als wären sie geduckt und würden immer außerhalb des Scheins der Laternen laufen. Erst jetzt fiel Elias auf, dass die meisten

Straßenlaternen ohne Licht waren. Sein Blick folgte den erloschenen Straßenlampen und er fand schnell den Grund dafür. Mitten auf der Straße lag ein Lkw.

»Seit wann fahren hier LKW rein?«

Die Fahrertür stand offen. Er versuchte, mehr zu erkennen, aber vier Gestalten auf der Straße erregten wieder seine Aufmerksamkeit.

Sie schienen zu versuchen ein Auto zu öffnen.
»Flucht?«, sagte er zu sich selber und fieberte mit. Elias konnte nicht einmal sagen, was seine Beweggründe waren. Er hatte ein großes Problem mit Dieben und stehlen. In seinen Gedanken schlich sich ein Bericht aus dem Frühjahr diesen Jahres: Einige Chaoten hatten den Supermarkt in der Nähe aufgebrochen und fast bis auf das letzte Glas geplündert.
Damals konnte man nicht rausfinden, wer es gewesen war, und noch immer schien die Polizei die Täter zu suchen. Der Besitzer des Ladens hatte seitdem den Laden nicht wieder geöffnet. Elias verstand warum.

Mit einem kurzen kopfschütteln brachte er sich wieder ins Hier und jetzt. Die Gestalten schienen hektisch zu sein und einer schien immer die Umgebung in Auge zu behalten. Elias hatte mehr

Übersicht über die Straße, weswegen er sah, wie andere Menschen auf sie zukamen. Sein Bedürfnis, gegen die Scheibe zu klopfen und die vier zu warnen, wuchs in ihm. Irgendwas hielt ihn aber auf.

Er starrte. Er fixierte die vier und sah immer nur kurz zu den zweien, die einfach geradeaus gingen. Er hielt geradewegs den Atem an.

Es war den Menschen unten auf der Straße nicht möglich, sich zu sehen. Elias schaffte es nur, da er eine erhöhte Position hatte. Die zwei Menschen bogen um die Ecke, einer kleinen Straße.

»Ach du heilige scheiße!«, fluchte Elias und sein Atem setzte einen Moment lang aus. Einer der zwei Menschen sprinteten plötzlich los. Er rannte schnell und direkt auf die vier zu.

Einer von jenen am Auto sah auf, holte scheinbar eine Pistole aus einer Tasche. Elias war sich nicht sicher, aber er schien zu zittern. Dann erhellte das Mündungsfeuer die Straße und ohne Gnade schoss er auf den zukommenden Menschen.

»Woher hat der eine Waffe?«, fragte Elias in der schummrigen Wohnung.

Der Mann auf der Straße flog von der Wucht der Kugel zurück. Landete auf dem dunklen Asphalt.

Derjenige, der mit dem Angeschossenen unterwegs war, schien sich aber nicht dafür zu interessieren. Er ging weiter auf die Anderen zu. Die vier am Auto fuchtelten nun unkoordiniert umher. Scheinbar hatten sie das Auto aufbekommen und versuchten alle vier, einzusteigen. Der Schütze drehte sich um, als er erst halb eingestiegen war und feuerte. Ein weiteres Mal direkt auf dem Typen, der auf ihn zukam und auf dem Boden lag.

»Ich muss die Polizei rufen«, sagte Elias zu sich und tastete seine Taschen nach seinem Handy ab, »natürlich«, ihm fiel auf, dass er sein Handy noch am Ladekabel gesteckt hatte, da es am Abend kaum noch Akku hatte.

Sein Blick ging nicht zurück zum Sofa. Es war ihm einfach nicht möglich, sich von diesen Geschehnissen abzuwenden. Der Angeschossene rappelte sich auf und rannte weiter. Die Kugel hatte ihn, soweit Elias es sagen konnte, nur an der Schulter getroffen. Er dachte immer, dass so ein Schuss einen ausgewachsenen Mann aufhalten würde, aber es war nicht so.

Sein Herz setzte ein wenig aus. Der Angeschossene wollte auf die Vier zu rennen, aber bemerkt seinen Kollegen nicht. Er stieß gegen ihn

und beide stürzten chaotisch zu Boden. So, als wäre nix passiert. Beide schienen überhaupt keine Schmerzen zu haben. Es war schier unmöglich. Ein Schuss tat weh. Egal was für ein 'harter Kerl' du warst.

»*Adrenalin!*«, schimpfte es in Elias kopf und er nickte sich zu, »natürlich«, versuchte er sich bestätigen.

»Ich glaube, die sind infiziert.«

Elias zuckte so stark zusammen, dass er schon zwei Schritte nach hinten wankte. Jetzt blieb ihm wirklich das Herz stehen. Dabei stieß er eine an der Wand stehende Lampe um. Es schepperte laut, als diese auf dem Boden schlug.

»Himmel Herr! Fynn! Bist du total bescheuert!?«, keifte er, als er seinem Gegenüber richtig erkannt hatte.

»Ich dachte du hättest mich bemerkt«, war die nüchterne Antwort, »ich steh hier schon seit einiger Zeit.«

»Habe ich nicht«, meckerte er. Elias hielt sich den Kopf, er hatte es nicht bemerkt und erst jetzt fiel ihm auf, dass er bis jetzt noch nicht geschlafen hatte. Er schaute auf seine Armbanduhr: »Gleich drei Uhr«,

murmelte er eher für sich und sah dann wieder zu Fynn.

»Wie auch immer«, entgegnete Fynn und deutete auf das Fenster, »einer der Kranken hat das Auto erreicht.«

Elias war mulmig zumute, erhob sich aber dennoch und sah aus dem Fenster. Noch bevor sein Verstand verarbeitete, was seine Augen gesehen hatten, übergab er sich schon in den nächsten Mülleimer.

Fynn sah ihm zu, aber er reagierte gelassen. Sagte nichts und schaute weiter, auf den Menschen, der das Fleisch aus der Schulter der Schützen riss.

»Was macht der da?«, fragte Elias erschrocken und wischte sich den Mund an einem Tuch sauber.

Fynn's antwort dauerte ein paar Augenblicke: »Ich glaube, infizierte Menschen fressen andere«, es war so nüchtern ausgesprochen, als hätte er gefragt, was Elias gerne trinken würde.

Elias unterdrückte es, sich noch einmal zu übergeben. Er hatte sowieso schon nichts mehr im Magen.